

La Paz, agosto 2011

## Meine Lieben

August, Vorfrühling in La Paz. Tagsüber ist es warm, nachts wird es kühl. Zweimal hat es geschneit, es fehlt nur noch der dritte Schneefall, „der Winterabschied“ sagen die Pazeños. Ich komme ca. einmal pro Monat für einige Tage hierher. Ihr fragt Euch sicher, was ich denn hier zu tun habe!! Meistens fahre ich am Vormittag gegen 9-10 h ins Centro, heute bis hinunter zur Plaza Estudiante, bringe meine Filme zum Entwickeln. Es sind die Fotos der Kindergartenkinder für ihren Ordner zum Schulabschluss – für die meisten Kinder ihre erste Foti. Einige Strassen weiter oben im Kopierzentrum hole ich Lieder und Texte für die Kindergärten ab, leere das Postfach und mache Halt beim Schuhputzer. Sein Gesicht ist vermurrt, er ist aus unserer Region. Ich erkenne ihn an seiner roten Mütze. Kurzer Austausch, Nachfrage nach Familie, Ernte und gute Wünsche. Nächste Strassenecke, Banco Mercantil: Geld abheben für den kommenden Monat und dann in die Wechselstube. Wie viel bekomme ich wohl heute für den Dollar? Dokumente und Geld gut unter der Jacke diskret versorgen, und weiter geht's hinauf gegen San Francisco. Der grosse Platz vor dem Kloster ist umgebaut worden, beliebter Treffpunkt. Verschnaufpause in der Franziskanerkirche – sie ist immer voller Blumen und betender Menschen - oder nebenan im Kafi mit Lilian, Jaqueline oder anderen Interteamlern oder Bekannten. Und weiter die Sagarnaga hinauf, Touristenstrasse mit den tausend kleinen Läden und Strassenverkäufern, kurzer Besuch im „Tukupay“-Laden, wo auch unsere Handarbeiten verkauft werden. Weiter aufwärts, rechts einbiegen in die Lebensmittelstrasse. Hier arbeitet am Nachmittag einer unserer Studenten. Freudige Begrüssung. Der Ladeninhaber ist sehr zufrieden mit ihm. Mit einer Schoggi im Rucksack weiter zum Woll- und Stoffmarkt. Was gibt es Neues? Immer mehr Auswahl an schönen Farben. In den nächsten beiden Quersträsschen, wo alles auf kleinstem Raum und günstig angeboten wird, kaufe ich Papier und anderes Material für die Kindergärten. Angekommen oben beim grossen Stadtfriedhof durftet der Blumenmarkt. „Señora, fresias!“ rufen die Blumenmarktverkäuferinnen. Nicht weit davon entfernt breitet sich die Cancha aus, der Fussballplatz, nun mit künstlichem Rasen, und die grossen Lagerräume, Tambos genannt, für Früchte und Gemüse. In aller Frühe kommen die Lastwagen aus dem Tiefland an, laden die sorgsam in Bananenblätter verpackte Ware aus. Überall Betrieb und Geschäftigkeit. Hier fährt unser Bus nach Tarisquía ab. Daher treffen sich hier auch unsere Leute. Ich kann es nicht genau beschreiben, aber ich fühle mich sehr wohl gegen Abend in diesem Durcheinander beim Aufladen meines Rucksacks vor dem Reisetag. Sehr oft treffe ich Leute von früher, die nun im Tiefland leben und kurz in La Paz sind und von ihren Sorgen und Freuden berichten, Grüsse für die Familie mitgeben, verbunden mit „Hasta la fiesta!“

Ich wohne einige Strassen weiter oben gegen die Ceja (Augenbraue der Stadt La Paz). Dort breitet sich El Alto aus, jetzt Millionenstadt, früher Vorort von La Paz mit dem Flughafen.

Den Lärm und Betrieb habe ich meistens noch im Ohr, wenn ich nach einer Tagesfahrt nach Tarisquía zurückkomme. Mein Daheim ist dort. Ich kann dies so unbeschwert sagen - im Gegensatz zu unseren Jungen, die keine andere Alternative haben als wegzugehen, um Arbeit

und ein neues Daheim zu suchen. Anders ist es im Tiefland. Vielleicht habt Ihr davon gehört. Dort haben sich vor einer Woche die Indigenas aufgemacht zum Ueberlebensmarsch nach La Paz (marcha de la vida). Grund ihrer Auflehnung ist die geplante mehr als 300 km lange Strasse durch den unberührten Urwald, Lebensraum von vielen Ethnien, der zugleich Naturpark und damit ebenfalls Lebensraum vieler Tierarten und einzigartiger Pflanzen ist. Es ist kaum vorstellbar, was das für diese Menschen, für Bolivien, für Südamerika - ja weltweit - bedeutet. Selbstverständlich wird die Planung damit begründet, dass bessere Lebensbedingungen für diese Menschen geschaffen würden. Dahinter jedoch verstecken sich ganz andere Interessen (Handel mit nicht wieder erneuerbaren Hölzern, Drogen). In ca. 3 Wochen wird die Marcha La Paz erreichen. Helft mitdenken und handeln!

Aber mein Alltag geht hier auf dem Campo weiter. In den Kindergärten haben wir es sehr gut. Am 6. August, dem Nationalfeiertag, sind alle Kinder am grossen Desfilé in Titikachi und Mollo mit marschiert und haben am Nachmittag getanzt. Das ist jedes Mal ein grosses Fest voller Farben, Musik und Lebensfreude – für uns Ausländer ein kaum nachvollziehbarer Kontrast zum Alltag.

Alle andern Projekte gehen weiter. Von weit entfernten Dörfern kommen Anfragen für Latrinen und Küchenreformen. Es ist schwierig, aber die „maestros“ arbeiten mit der Schule für Erwachsene zusammen. Diese hat ihre Subcentres ausgeweitet. Das neueste Projekt, der Unterstand für die Haustiere, ist ein grosser Hit!

Die Frauenorganisation hat immer Bestellungen und damit Arbeit. Vor einigen Tagen hat uns sogar Yury aus Japan besucht. Sie bestellt einmal pro Jahr für ihre Läden in Tokyo. Im September erwarten wir Denise für einige Wochen. Viel Freude, aber auch Arbeit erwartet sie.

Am 2./3. September feiert Titikachi 60 Jahre Schule, ein besonderes Ereignis! Noch bis in die Fünfzigerjahre war der Schulbesuch für die Indiokinder verboten. Tamaso Apanki, ein damaliger Dorfbewohner, hat sich dagegen aufgelehnt und mit einer kleinen Dorfschule begonnen.

Erzählen wollte ich Euch noch vom Besuch unserer lieben Frau von Copacabana, der Schutzpatronin des Hochlandes, nicht nur von Bolivien, sondern auch von Peru. Eine Nachbildung des Gnadenbildes zog in die Andentäler, von Dorf zu Dorf, wurde mit Musik, Tanz, Vigilias, viel Bitten und Danken aufgenommen.

Meine Lieben, wiederum ganz herzlichen Dank für Eure Spenden, für Euer an uns Denken! Ich versuche, Eure Hilfe – soweit dies möglich ist – hier weiter zu geben. Gracias de todo!

In den vergangenen Monaten hatte ich mehrere Besuche von Daheim. Fragt nach, wie es sich hier lebt!

Mit vielen guten Wünschen und herzlicher Verbundenheit

M.Teresa und Equipe